

‚Iphigenie auf Tauris‘ – Ein Hörspiel
 frei nach Johann Wolfgang von Goethe
 übertragen in eine zeitgemäßen, jugendlichen Jargon
gestaltet von den Schülerinnen und Schülern der 1ère EN-I/2 (SJ 2018/19)
der ‚Deutschen Abteilung‘ des Lycée International, Saint-Germain-en-Laye
unter der Leitung von S. Jost

Iphigenie auf Tauris ist ein Bühnenstück von Johann Wolfgang von Goethe. 1779 schrieb der Dichter eine Prosafassung, die er während seiner Italienreise ab 1786 in ein Versdrama umformte.

In dem Drama geht es um die junge Iphigenie, deren Familie verflucht wurde. Die Griechin Iphigenie, Tochter des Agamemnon und der Klytamnästra, dient auf der Insel Tauris unter König Thoas der Göttin Diana als Priesterin, nachdem diese sie vor dem Tod gerettet hat. Iphigenie hat Sehnsucht nach ihrer Familie in Griechenland.

Da dieses Werk Prüfungsthema im Abitur ist, haben wir beschlossen, den Originaltext umzuschreiben, um die Verständlichkeit zu vereinfachen. Dazu haben wir uns der Jugend- und Alltagssprache bedient, damit es für Jugendliche attraktiver und interessanter wird. Der Text wurde in Abschnitte eingeteilt und gruppenweise umgeschrieben. Auf einige Textteile haben wir vollkommen verzichtet. Diese Adaption hat uns geholfen, den Textinhalt besser zu verstehen.

Wir haben uns dafür entschieden, ein Hörspiel daraus zu machen, und das Ergebnis mit allen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer zu teilen.

Wir haben das Projekt in verschiedene Aufgabenbereiche eingeteilt:

Textbearbeitung		Carl Spichal Etienne Sellen Hr. Jost
Rollen	<i>Iphigenie</i>	Alma Aubert
	<i>Thoas</i>	Joshua
	<i>Orest</i>	Victoria Bacouël, Lucia Maori
	<i>Pylades</i>	Stella Jerome
	<i>Sprecher</i>	Lukas Nury-Koch
Technik, Ton, Schnitt & Endbearbeitung		Louis Ciarroni Alexander Laboure Simon Vivet
Öffentlichkeitsarbeit		Antoinette Le Vernoy Juliette Moglia

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Jost, der auf die Idee des Hörspiels gekommen ist, denn es wird uns in vielen Perspektiven weiterbringen.

Abschließend lässt sich sagen, dass dieses tolle Klassenprojekt ein genauso tolles und lehrreiches Jahr mit der Klasse und Herr Jost abrundet. Es hat uns noch einmal erlaubt, zueinander zu finden und eine gute Zeit zu miteinander zu verbringen.

Leider sind in der finalen Hörversion die letzten drei Auftritte verlorengegangen und diese konnten auch nicht mehr rekonstruiert werden.

Wir hoffen dennoch, dass Sie alle viel Spass beim Hören oder Lesen unseres Projekts haben werden oder dass das Hörspiel als Lernhilfe für das O.I.B. helfen kann.

Das Hörspiel ist hier in einer Hörversion zum privaten Gebrauch verfügbar.

Antoinette Le Vernoy & Juliette Moglia für die 1ère EN-I/2 im Schuljahr 2019/20

Erster Aufzug, Erster Auftritt (Verse 1-53)

Iphigenie, eine Priesterin auf Tauris, sitzt alleine am Strand.

Iphigenie: Oh Gott, was mach' ich immer noch in diesem Dreckswald. Dieser furchtbar eintönige und dunkle Wald. Hier bekomme ich Schiss! Also echt, so gruselig ist kein anderer Wald. Ich werde mich wohl nie an diese grauenvollen Tannen gewöhnen...

Und dann das noch! All meine Geliebten hängen auf der anderen Seite des Meeres herum und warten sicher auf mich. Naja, da müssen sie sich wohl lange gedulden, bis sie mich endlich wiedersehen. Dann bin ich bereits alt, verkümmert und voller Falten.

Ja, rauscht nur weiter, Ihr Wellen! Wie oft habe ich am Ufer gejamert und geheult... Und wer zieht wieder die Arschkarte? Ich natürlich, sie wissen ja alle gar nicht, wie schlimm es ist. Ja, die armen Menschen, die ihr ganzes Leben allein und in Einsamkeit verbringen müssen. Voll traurig... Keine Freunde, keine Familie, kein social media!

Dass die Götter einem das überhaupt antun. Wieso eigentlich? Warum mir? Einer Frau auch noch! Als hätten wir nicht schon genug Probleme. Wir sind hier diejenigen, die immer brav in der Stube sitzen und putzen, während die Männer irgendwelche Heldentaten vollbringen. Was hat eine Frau ohne ihren Mann denn für eine Bedeutung? Gute Frage. Ehrlich gesagt, glaub ich, sie hat ohne ihn in dieser Welt leider gar keine.

Selbst hier wollen mir die Männer nur an die Wäsche. Thoas denkt, er wäre etwas Besonderes und bedrängt mich, obwohl ich nur nach Hause zurück will.

Oh, Göttin Diana! Du bist doch 'ne Nette. Sei doch mal nützlich und rette mich aus diesem Gefängnis. Ich wäre dir auf Ewig dankbar! Ich habe dir immer vertraut und tue es auch jetzt noch. Selbst Thoas hat vor dir Respekt. Auch Agamemnon hast du zurechtgewiesen und mich gerade noch rechtzeitig aus dem Dreck gezogen. Ja, du könntest mich retten, mich befreien aus diesem Wachkoma!

Erster Aufzug, Dritte Szene (Verse 220-326, 430-537)

Thoas, der König von Tauris, kommt mit seinem Geländefahrzeug angefahren.

Thoas: Iphigenie ich möchte dich heiraten, deine lockigen blonden Locken locken mich.

Iphigenie: Aber ich habe doch glatte Haare. Du laberst nur Scheiß! Du verwechselst mich wieder mit 'ner anderen.

Thoas: Komm mir nicht mit diesem Mist an. Das war eine einmalige Sache. Man muss doch ein wenig Spaß im Leben haben. Aber ich habe dir doch versprochen, dass es niemals mehr passieren wird.

Iphigenie: Halt die Klappe! Dich will sowieso keiner ohne Bezahlung. Schön bist du garantiert nicht und in deinem öden Drecksloch will keiner enden. Hier gibt's noch nicht mal WLAN. Hoffentlich kommt bald mein Bro Orest und kommt mich abholen.

Thoas: Ach, du hast einen Bruder. Da war dein Daddy Agamemnon ja mal erfolgreicher als in Troja.

Iphigenie: Lass meine Familie da heraus, du ehrenloser Krüppel. Ich hau sowieso bald nach Griechenland ab. Da schmecken die Saganaki und Dolmades auch dreimal besser als hier. Ich vermisse mein Fam und meine Freunde so sehr, so komisch sie auch sind.

Thoas: Wie meinst du das: "komisch"?

Iphigenie: Naja, meine Familie hat da ein kleines Problem, die killen sich immer wegen so 'nem Fluch.

Thoas: Wir sind hier doch nicht bei Ghostbusters oder Harry Potter! Was für ein Fluch?

Iphigenie: Also ich erklär's dir; ist ziemlich krass. Schon mein Ur-Urgroßvater Pelops hat durch Verrat und Mord die geilste Schnecke aus der Umgebung, Hippodamia, abgecheckt. Mit ihr zeugte er zwei Söhne, Atreus und Thyestes, die im Hass gegen Pelops älteren Sohn, Chrysippus, aufwachsen. Zusammen killen sie Chrysippus und Hippodamia nimmt sich das Leben, weil Pelops denkt, sie hätte etwas mit dem Mord zu tun.

Thoas: Die ist ja abgefahren, deine Geschichte. Erzähl weiter!

Iphigenie: Die beiden überlebenden Söhne herrschen dann eine Zeit lang über das Reich, bis Eifersucht zwischen ihnen entsteht. Nach einer langen dramatischen Quengelei, hat Atreus aus Wut auf Thyestes dessen Söhne ermordet und seinem eigenen Bruder zum Essen serviert, wie zwei kleine Spanferkel.

Thoas: Kommt ja fast schon an die BILD-Titelseiten ran! Dagegen ist die 'Ndrangheta ein Karnevalsverein.

Iphigenie: Dann geht es mit dem Killen wie bei 'Call of Duty' weiter und es wird zur Familientradition - soweit, bis mein Vater Agamemnon in den Krieg gegen Troja zog. Da hat dieser Arsch mich geopfert. Ich bin doch keine Kuh. Seh ich aus wie eine Kuh?

Thoas: Nein, nein, natürlich nicht! Du bist 'ne Perle.

Iphigenie: Ja, weiß ich. Dann hat die Dings ... Ähm, wie heißt sie nochmal? Ah ja, die Göttin Diana, die hat mich gerettet. Und seitdem muss ich in diesem ollen Tempel 'rumhocken. Geht mir auf den Sack!

Thoas: Bist aber selber Schuld!

Iphigenie: Soll ich dir 'ne Nackenschelle verteilen, Großmaul?

Thoas: Tja, jetzt hast du die Wahl: Entweder du heiratest mich, den schönsten König aller Zeiten oder du kannst sonst wo verrecken.

Iphigenie: Ich, dich heiraten?? Du spinnst wohl! Du hast doch 'ne Macke!

Thoas: Mimimi! Tja, dann werde ich die Menschenopferungen wieder einführen müssen, damit das Blut so richtig spritzt. Wirst als Hohe Priesterin deine Portion Spaß haben. Kannst schon mal den Opferdolch schleifen. 'Call of Duty' ist dagegen ein Kindergeburtstag. Kannst bald anfangen. Es wurden heute zwei Fremde am Strand gefangen genommen.

Iphigenie: Alles besser, als mit dir mein Leben zu verbringen. (Zu sich) Aber Schlachter zu werden war auch nicht mein Plan. Mist, Diana! Es wird ja immer schlimmer! Alter, nur Probleme!

Zweiter Aufzug, Erster Auftritt (Verse 560-797)

Orest und Pylades sind als Fremde auf Tauris angekommen. Sie wurden von Wachen gefangen genommen und in den Tempel gebracht, wo Iphigenie tätig ist. Nun sollen sie auf Anweisung von Thoas geopfert werden, wie es Brauch auf Tauris war, bevor Iphigenie dort angekommen ist. Orest und Pylades reden miteinander in ihrem Gefängnis.

Orest: Wir verrecken, wenn es so weiter geht. Aber ich gebe auf. Ich habe Apollon angefleht, mich von den Rachegöttinnen zu befreien. Ich hatte die Hoffnung, dass er mir helfen kann. Er versprach mir meine Erlösung. Dafür sollte ich Bildnis seiner Schwester, Diana, stehlen. Dafür bin ich hierher nach Tauris gekommen. Ich bin verloren die Rachegöttinnen lassen nicht mehr von mir ab! Sie wollen mich sterben sehen.

Pylades: Ach hör auf, du Jammerpittchen! Ich bin noch nicht wie du bereit hier zu sterben. Ich suche ja noch nach einem Ausweg, der uns aus dieser Situation herausbringen könnte. Ich denke gar nicht daran zu sterben! Du solltest es auch nicht, spinnst du? Die Götter könnten uns helfen. Also hör auf, sie zu beschimpfen! Wir sollten einen Plan schmieden. Also, Orest, reiß dich zusammen! Apollon hat uns doch versprochen, dass du nicht mehr von diesen verrückten Tussis verfolgt sein würdest, falls du das Bildnis zurückbringst.

Orest: Hiiiilfee!!! Dies ist mein Schicksal, so bin ich geboren. Immer wenn wir in Nähe des Feuers saßen, weinte meine Mutter vor Trauer. Sie erzählte uns von unserem Vater. Vati ist aber nicht mehr da. Was für ein schreckliches Leben! Ich wäre sogar bereit gewesen, an seiner Stelle in Troja zu sterben.

Pylades: Alter, jetzt hör doch mal auf! Lass die Höllengeister da, wo sie herkommen. Denk lieber an die schönen Momente, die wir gemeinsam erlebt haben.

Orest: Oh..., viel lieber wäre ich ihm in den Tod gefolgt!

Pylades: Du bist doch mein Kumpel, wir hatten immer geile Zeiten zusammen und haben immer schön einen drauf gemacht.

Orest: Ich bin ein kümmerlicher Mann. Früher saßen wir abends lange und entspannt mit ein paar Bierchen am Strand und schwärmten von den unzähligen Taten, die wir vollbringen wollten. Die Welt lag uns zu Fü-

ßen!

Nur wegen mir bist du jetzt in diesem Schlamassel. Trotzdem bist du voller Lebenslust und ich hänge hier wie ein Tröpfchen Elend. Ich will sterben!

Pylades: Was geht denn durch dein Kopf? Mut und Lebenslust sind die Voraussetzungen für große Taten? Du wirst sehen! Irgendwann wird einer kommen und von uns erzählen. Unsere Heldentaten werden durch alle sozialen Netzwerke schallern.

Orest: Heldentaten? Ich habe meine eigene Mutter gekillt! Die Götter haben mich für diesen Verbrechen dem Tode geweiht. Das soll lieber nicht an die Öffentlichkeit! Glaube mir! Sie haben es auf Tantalus Familie abgesehen und ich, der letzte, der übrig ist, soll weder unschuldig noch ehrenvoll sterben.

Pylades: Deine Mutter war aber doch selbst eine Mörderin! Die Götter bestrafen nicht die Kinder von Verbrechen. Jeder kriegt das, was er verdient. Nur der Segen der Eltern wird vererbt, nicht aber die Flüche. Denk doch ein bisschen nach!

Orest: Na, der Segen meiner Eltern wird uns wohl kaum in diesen Tempel gebracht haben...

Pylades: Nein, aber dafür der Wille der Götter.

Orest: Sag' ich doch! Sie wollen, dass ich hier sterbe!

Pylades: Langsam gehst du gehst mir auf den Sack! Wir sind hier, um dem Rat des Orakels zu folgen. Apollon wird erst dann zufrieden sein!

Orest: Ach, was soll das denn verändern? Ich habe Angst...

Pylades: Ich hab nachgedacht. Vielleicht ist ja alles Teil eines großen Plans. Vielleicht wollen die Götter, dass wir ihnen helfen. Immerhin opfern die Taurer immer noch Menschen. Was für Barbaren! Vielleicht sollten wir etwas dagegen tun. Und wo sind wir jetzt?

Orest: Ich glaube, dass du da die Absichten der Götter und deine Träumereien verwechselst.

Pylades: Überleg doch mal! Wenn es um die Erfüllung schwieriger Aufgaben geht, dann wählen die Götter Menschen, die etwas verbochen haben, aber im Kern gut sind. Sie verlangen von ihnen, was anderen unmöglich erscheint. Nur ein Held kann erfüllen, was von ihm verlangt wird, und dient damit nicht nur den Göttern sondern erreicht auch großen Ruhm. Chakka!

Orest: Was laberst du wieder?

Pylades: Beruhige dich! Lass mich besser das Denken übernehmen.

Orest: Spiel ruhig den Odysseus...

Pylades: Mach dich ruhig über mich lustig! Deine lächerliche Angst hilft uns gar nicht! Ich habe dich ja auch nicht nach deiner Meinung gefragt. Von den Wachen weiß ich schon, dass hier eine fremdartige, aber dennoch bemerkenswerte Frau arbeiten soll. Vielleicht kann die uns weiterhelfen. Sie soll ziemlich nett und gutmütig sein. Sie hat einen guten Ruf. Anscheinend ist sie nicht von hier. Sie soll aus ihrer Heimat geflohen sein, da sie dort sonst irgendein Unheil erwartet hätte.

Orest: Ja, ja! Ich werde es schon schaffen, sie auch noch schlecht zu machen! Der Fluch lastet auf mir so sehr, dass er schon andere erfasst. In den Menschen hier wächst nun wieder die Gier nach Blut und bewirkt, dass der alte Brauch der Opferungen wieder eingeführt wurde. Das ist unser Verderben. Die Wut des Königs Thoas ist unser Tod. Eine einfache Priesterin kann uns nicht davor beschützen.

Pylades: Zum Glück ist es eine Frau! Stell dir vor es wäre ein Mann: Selbst der Gutmütigste hätte sich bereits an die Grausamkeiten der Welt gewöhnt und uns blind geopfert.

Sei mal still jetzt! Sie kommt. Ich werde mit ihr reden. Unsere Namen sagen wir ihr besser nicht. Wer weiß, ob wir ihr vertrauen können? Ich werde erstmal mit ihr reden. Dann kannst du mit ihr sprechen.

Dritter Aufzug, Erster Auftritt (Verse 926-1257)

Pylades hat mit Iphigenie gesprochen. Beide haben herausgefunden, dass sie nach Griechenland zurück wollen, kennen aber noch nicht die Identität des jeweils anderen. Nun sprechen Orest und Iphigenie miteinander.

Orest: Hey, wie heißt du?

Iphigenie: Meinen Namen kann ich dir leider nicht verraten, aber meine Geschichte schon. Erzähl' mir aber vorher deine. Kommst du aus Griechenland? Ich möchte etwas über meine Heimat Griechenland erfahren. Kennst du Orest von den Tantaliden? Er ist mein Bruder. Ich habe ihn ewig nicht gesehen. Sag mal! Was ist mit ihm passiert?

Orest: Wenn man das doch nur erzählen könnte? Nachdem seine Mutter gestorben ist, haben die Götter der Unterwelt gefordert, ihn, den Mörder, nicht entkommen zu lassen. Sie wollen ihn bestrafen und die Rache-göttinnen verfolgen ihn nun.

Iphigenie: Du Unglücklicher, du musst dich genauso fühlen wie der Sohn aus dieser Geschichte!

Orest: Was sagst du da? Wie kommst du darauf?

Iphigenie: Du hast doch auch einen Familienmord begangen. Pylades hat mir das Geheimnis anvertraut, dass du gemordet hast.

Orest: Ich ertrage das nicht, Menschen zu belügen. Pylades wollte einen Lügner aus mir machen. Ich will dir aber die Wahrheit sagen. Ich bin Orest! Ich bin der, der die Schuld auf sich geladen hat. Ich sehne mich nach dem Tod. Wer auch immer du bist? Ich hoffe, dass du gerettet wirst, genauso wie mein Freund. Ich aber will nicht mehr gerettet werden.

Wenn du gegen deinen Willen gefangen gehalten wirst, solltest du fliehen. Gehe nach Hause, nach Griechenland! Fang' dort ein neues Leben an!

Iphigenie: Endlich, die Erfüllung meiner Wünsche! Es so weit! Ich kann es kaum glauben!

Orest: Falls du für dich und Pylades zu den Göttern betest, dann erwähne dabei nicht meinen Namen. Du wirst mich sowieso nicht retten können, aber vielleicht den Fluch mit mir teilen.

Iphigenie: Unsere beiden Schicksale sind fest miteinander verbunden.

Orest: Keineswegs. Lass mich alleine sterben. Egal was du für mich tust, die Rache-göttinnen werden es durchschauen. Sie warten geduldig auf mich, ihre Beute. Sobald ich den heiligen Boden verlasse, werden sie zu mir kommen und mich vor sich hertreiben.

Iphigenie: Die Götter geben dir neue Hoffnung!

Orest: Hoffnung? Ich sehe nur Dunkelheit und Tod.

Iphigenie: Hast du außer Elektra noch eine Schwester?

Orest: Ich hatte noch eine ältere Schwester. Sie wurde uns aber weggenommen. Hör auf mit deinen Fragen! Soll das denn ewig so weiter gehen? Soll es mich ewig quälen?

Iphigenie: Nein, ich bringe gute Nachrichten! Orest, mein Lieber, erkennst du mich nicht?

Hat dich deine Wut so sehr verändert und blind gemacht?

Orest: Wer bist du denn überhaupt? Steckt in dir vielleicht auch eine Rache-göttin?

Iphigenie: Dein Herz sagt dir, Orest, wer ich bin. Ich bin es! Iphigenie! Ich bin immer noch am Leben!

Orest: Du!

Iphigenie: Bruder!

Orest: Lass mich in Ruhe! Hau ab! Laß mich! Ich will alleine sterben.

Iphigenie: Du wirst aber nicht sterben! Du wirkst fremd auf mich. Du bist doch mein Bruder!

Orest: Was redest du da?

Iphigenie: Hör mir zu! Sieh mich an! Ich bin so glücklich, dass ich dich nach so langer Zeit wiedersehe. Lass' mich dich umarmen! Orest, mein Bruder!

Orest: Schöne Priesterin, ich traue dir und deinen netten Worten nicht. Nimm deinen Arm von meiner Brust! Geh' doch zu Pylades, aber bitte lass' mich in Ruhe!

Iphigenie: Reiß dich zusammen, Bruder, und versuch', mich zu erkennen! Mach' deine Augen auf! Ich bin Iphigenie, deine längst tot geglaubte Schwester. Diana hat mich gerettet und hierher, nach Tauris, gebracht. Du wurdest gefangen genommen und findest gerade hier deine Schwester wieder!

Orest: Nun dann kann die Welt ja auch noch die letzten Gräueltaten unserer Familie und unseres Hauses sehen! Ist vielleicht auch Elektra hier? Na gut Priesterin, ich folge dir zum Altar, damit du mich opfern kannst. Schließlich ist es ja alte Tradition in unserer Familie, dass wir uns gegenseitig umbringen. Ich danke den Göttern dafür, dass ich nicht noch Kinder bekommen habe, die sonst die Tradition weiterführen würden. Ich

rate dir, komm' mit mir in die Dunkelheit! Wo sich unsere Familie gegenseitig auslöscht. Du schaust mich so an? Genauso guckte auch Klytämnestra, direkt bevor ich sie erstach. Dann fiel sie zu Boden. Kommt, Geister! Kommt ruhig alle! Schaut diesem wunderbaren Schauspiel zu, dem letzten und zugleich grässlichsten unserer Familie. Diesmal werden wir uns nicht aus Hass und Rache gegenseitig umbringen, sondern meine liebevolle Schwester wird dazu gezwungen, mich zu ermorden. Weine nicht, du kannst ja nichts dafür! Nimm ruhig deinen Dolch, stich mir in die Brust, lass das Blut fließen!

Iphigenie: Bist du bekloppt? Wo ist Pylades? Ich brauche seine Hilfe.

Vierter Aufzug, Vierte Auftritt (Verse 1532-1688)

Pylades: Wo ist Iphigenie? Ich will ihr schnell mitteilen, dass wir bald gerettet werden!

Iphigenie: Ich bin hier, du Dummkopf! Ich warte schon.

Pylades: Deinem Bruder geht es besser! Er hat wieder Mut und Hoffnung, wirkte freier und glücklicher. Er will, dass wir gerettet werden.

Iphigenie: Na endlich, das hast du gut hingekriegt!

Pylades: Ich habe noch andere gute Nachrichten. Wir haben auch das Schiff mit unseren Gefährten gefunden. Sie hatten sich in einer Bucht versteckt und warten auf uns. Als sie deinen Bruder sahen, jubelten sie vor Freude und baten uns, so schnell wie möglich, von hier abzureisen. Daher sollten wir uns beeilen. Führe mich zum Tempel und lass mich das Heiligtum betreten. Ich kann schon alleine die Statue der Göttin Diana tragen. Zum Glück hab ich ein bisschen Workout in Griechenland gemacht. Ich fang' schonmal an. (Schritte Pause!)

Was ist los, Iphy? Du sagst ja nichts! Warum bleibst du stehen? Ist etwas passiert? Sag' schon! Hast du dem König nicht erzählt, was wir vereinbart hatten?

Iphigenie: Ich habe es getan. Arkas, der Bote des Königs, ist gekommen und ich habe ihm genau erzählt, was ich ihm sagen sollte. Er war erstaunt und wollte das zuerst dem König melden und ihn nach seiner Meinung fragen. Nun warte ich auf seine Rückkehr.

Pylades: Oh nein! Nun sind wir wieder in Gefahr. Warum hast du dich nicht einfach herausgeredet? Du und deine verflixte Ehrlichkeit werden uns noch umbringen! Ich hätte es kommen sehen müssen. Ich hätte dich besser vorbereiten müssen.

Iphigenie: Du brauchst nicht um die Sache herumreden. Ich weiß, dass es meine Schuld ist. Aber ich musste ihm zustimmen. Ich konnte nicht anders.

Pylades: Das wird jetzt gefährlich werden. Aber wir dürfen nicht verzweifeln. Bleib hier und warte auf den Boten. Aber egal was für eine Nachricht er bringt, bleib bei unserem Plan. Eine Zeremonie anzuordnen ist nämlich einzig das Recht der Priesterin. Der König hat da nichts zu sagen. Falls der König deinen Bruder sehen möchte, musst du auf jeden Fall ablehnen. Tu so als, ob wir noch immer im Tempel gefangen gehalten wären. Verschaff' uns etwas Zeit. Dann können wir die Statue stehlen und fliehen. Apollon sendet uns bereits Zeichen. Wenn wir das schaffen, werden wir euren Fluch endlich überwinden. Orest und du und alle eure Nachfahren werden glücklich leben.

Iphigenie: Wenn ich dir zuhöre, wende ich mich wie ein Fähnchen im Wind. Was du sagst, hört sich alles super an. Du bist ein echter Kumpel! Ich will deinem Plan folgen.

Pylades: Bis bald, ich muss jetzt zu meinen Freunden auf das Schiff. Die warten auf mich und ich muss sie beruhigen. Ich komme zurück, so schnell ich kann, und auf dein Zeichen warten. Woran denkst du? Du wirkst auf einmal so traurig.

Iphigenie: Ich mach mir halt Sorgen...

Pylades: Du brauchst keine Angst zu haben!

Iphigenie: Thoas war wie ein Vater für mich. Er hat mich hier aufgenommen. Ich sollte ihn nicht betrügen und berauben.

Pylades: Du fliehst nur vor dem, der deinen Bruder opfern will.

Iphigenie: Aber genau dieser Mann hat mich auch immer so gut behandelt!

Pylades: Du musst es nicht als Undankbarkeit betrachten: Du hast nun mal keine Wahl.
 Iphigenie: Das ist doch nur eine Ausrede.
 Pylades: Eine vor Göttern und Menschen geltende Ausrede.
 Iphigenie: Ich fühle mich trotzdem mies dabei...
 Pylades: Du bist vor Stolz zu streng mit dir.
 Iphigenie: Weshalb auch immer. Ich fühl mich einfach nicht wohl dabei.
 Pylades: Iphy! Komm schon!
 Iphigenie: Ich muss doch auf mein Herz hören.
 Pylades: Der Mensch hat so viele Beziehungen und trifft so viele Entscheidungen, dass am Ende immer irgendjemand darunter leidet. Wir sind nicht in der Lage, unsere Taten objektiv zu beurteilen oder zu bewerten.
 Iphigenie: Ich muss zugeben, du bist ziemlich überzeugend.
 Pylades: Muss ich dich wirklich überzeugen? Hast du denn überhaupt eine andere Wahl? Es gibt nur ein Weg deinen Bruder, dich und mich zu retten.
 Iphigenie: Versteh mich doch! Du würdest ja auch zögern, wenn du jemanden, der dich so sehr unterstützt hat, hintergehen solltest.
 Pylades: Wenn wir es nicht schaffen, dann spürst du viel mehr als das Lügen, nämlich die Verzweiflung. Du bist scheinbar nacht an Verluste gewöhnt, wenn du dich sogar weigerst zu lügen, obwohl es uns alle retten könnte.
 Iphigenie: Ich wünschte, ich hätte das Herz eines Mannes. Keine Bedenken könnte mich von der Erfüllung meines Plans abhalten.
 Pylades: Du brauchst nicht zu zögern. Du musst tun was du tun musst. Akzeptier' das einfach! Unseren Plan kennst du ja schon! Bald komme ich zurück.

Vierter Aufzug, Fünfter Auftritt (Verse 1689-1766)

Iphigenie befindet sich in der Zwickmühle und sitzt, wie schon am Anfang, alleine am Strand.

Iphigenie: Ich möchte mit meinem Bruder und Pylades in die Heimat zurückkehren. Aber, heißt es dann, dass dieser verflixte Fluch uns wieder einholt? Ach, ich möchte mich so gern von all dem befreien. Aber irgendwas hindert mich, den einfachen Weg zu gehen. Alles wirkt so einfach: Ich habe meinen Bruder wiedergefunden. Orest ist geheilt. Ein Boot liegt bereit. Ich müsste nur diese verflixte Statue nehmen und abhauen. Das heißt, dass ich zwei Schandtaten begehen muss. Und was soll ich machen? Warum immer ich? Ach, liebe Götter, könnt ihr mir nicht nochmal helfen? Ist es so schwer? Seid ihr so unnötig? Plötzlich erinnere ich mich an dieses Lied. Diese Amme sang solch ein fürchterliches Gesang:

Götter hassen Menschen
 Ihnen ist alles egal
 Sie schauen immer, bei jedem Mahl
 Öffnet einer seinen Mund? So geht er ins Tal
 Aus ihm wird nur noch ein Todesfall.

Was machen's die Götter? Sie machen 'ne Feier!
 Der Mensch ist das Aas für den Geier.
 Ihn lässt man alleine! Auch Tantalus muss gehen
 In Höhlen muss er für immer leben.

Fünfter Aufzug, Dritter Auftritt (Verse 1804-1992)

Thoas kommt zu Iphigenie. Nun muss sich Iphigenie entscheiden.

Iphigenie: Warum hast du nach mir gefragt und was treibst du hier überhaupt?

Thoas: Wir wissen doch beide, dass du diese Opfer nicht machen willst. Warum spuckst du's nicht endlich aus?

Iphigenie: Hab' ich schon alles Arkas erzählt.

Thoas: Ich möchte es trotzdem aus deinem Mund hören!

Iphigenie: Diana, war so lieb und hat mir Zeit gegeben, damit ich noch darüber nachdenken kann.

Thoas: Für mich sieht es aus, als ob du dir selber diese Zeit nimmst, um angeblich „nachzudenken“.

Iphigenie: Ich verstehe nicht, warum du so eiskalt bist! Ihr Könige verlangt immer so grausame und unmenschliche Taten. Ihr seid doch alle gleich, immer bereit andere niederzumachen. Du befindest dich auf deiner eigenen Wolke und dir ist egal, was unten abgeht. Wie der King fühlst du dich, oder? - Unerreichbar und unverletzbar wie ein Gott.

Thoas: Beruhige dich, meine Rehlein! Du machst hier ganz schön Wind.

Iphigenie: Wie bitte? Ich bin eine Priesterin und die Tochter von Agamemnon! Überleg' zweimal, bevor du mich „meine Liebe“ nennst. Du gehorchst den Göttern wie ein kleines Hündchen und hinterfragst nie, warum es so ist. Du machst es einfach. (lacht) Ich bin immer klug genug gewesen, meinen Eltern zuzuhören und dann den Göttern. Ich war immer gehorsam. Aber mir von einem Mann Befehle geben zu lassen, hat mir noch nie gefallen.

Thoas: Mädels, du sollst nicht mir gehorchen, sondern dem alten Gesetz.

Iphigenie: Ich folg' leider einem anderem Gesetz. Einem altes Gebot, dass mir sagt, ich soll andere gut behandeln.

Thoas: Du scheinst die Gefangenen sehr gern zu haben. Ich glaube, du hast aber vergessen, dass man mächtige Menschen nicht anpissen sollte.

Iphigenie: Ob ich rede oder schweige, du wirst immer wissen, was mir am Herzen liegt. Die Gefangenen erinnern mich an mein eigenes Schicksal. Deswegen habe ich auch Mitleid. Vor nicht allzu langer Zeit stand ich selbst vor den Altar und ich hatte so eine verdammte Angst. Ich sah vor mir ein Messer am Hals. Ich konnte nichts mehr denken!. Aber Gottseidank, ja dank der Götter wurde ich gerettet. Sie waren gnädig. Warum dürfen die Gefangenen nicht dieselbe Chance wie ich bekommen? Warum erzähl' ich das alles? Das weißt du doch alles schon! Scheiße! Du kennst mich doch! Aber trotzdem zwingst du mich zu sowas!

Thoas: Ja, ich kenne dich. Das heißt, dass ich auch weiß, dass du nicht unbedacht den Befehlen eines Mannes folgst. Also gehorch gefälligst deiner Pflicht als Priesterin, nicht mir.

Iphigenie: Ach, halt doch mal die Klappe und hör auf die Gewalt zu beschönigen. Es freut dich, ein Weib so schwach zu sehen. Lass mich dir aber sagen, ich bin so frei geboren wie ein Mann. Wäre ich ein Mann, könnte ich mich weigern, und dir eine scheuern. Aber ich bin kein Mann. Sieht man ja! Meine einzige Waffe und Stärke sind mein Worte. Ihr Penner freut euch, einer Frau zu widersprechen!

Thoas: Dein Wort ist bedrohlicher als das Schwert meines Bruders.

Iphigenie: Die Natur hat uns alle mit Künsten und Talente zur Welt gebracht. Derjenige der Gewalt anwendet, muss damit rechnen, dass er auch mit Gewalt bekämpft wird.

Thoas: Pass mal auf Schätzchen, Vorsicht und List stehen sich gegenüber.

Iphigenie: Und sie brauchen keine reine Seele.

Thoas: Wäre ich du, würde ich darauf achten nicht zu schnell zu sprechen, du könntest vielleicht dein eigenes Urteil fällen.

Iphigenie: Oh! Du solltest aufpassen! Du weißt nicht, wie sehr ich mich gerade zurückhalte. Denkst du, dass ich nicht bewaffnet vor dir stehe? Bei einer Frau ist eine schöne Bitte viel gefährlicher als jede Waffe. Ich könnte dich einfach besiegen, wenn du mich angreifen würdest.

Thoas: Es scheint mir, dass dir die beiden Typen sehr wichtig sind. Bist du scharf auf sie oder was?

Iphigenie: (Pause, Schweigen) Darf nur der Mann schreckliche Taten begehen? Darf nur er gewaltig werden? Kann er als einziger die Armee des Feindes während der Nacht überfallen? Die unschuldigen Schlafenden

umbringen und auf dem Pferd des Feindes mit der ganzen Beute zurückkommen. „Hoch lebe der Mann!“, heißt es dann. Bleibt uns Frauen nichts übrig? Wir Weiber müssen also unser Recht auf Gewalt aufgeben oder wie? Ihr seid daran Schuld, dass wir unterdrückt werden. Wenn ihr so cool seid, wie ihr meint, dann zeigt es uns, indem ihr uns unterstützt. Die Gefangenen sind am Ufer. Der Älteste ist Orest, mein Bruder, und der Kleine da, ist sein bester Kumpel, Pylades. Sie wurden beide von Apollon geschickt, um Dianas Statue zu stehlen. Somit könnte Orest endlich befreit werden. Er hat seine Mutter umgebracht und jetzt fühlt er sich voll schuldig. Wir sind die Überlebenden des Hauses der Tantaliden und unsere Zukunft liegt in deinen Händen.

Thoas: Du glaubst, dass ich der Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit zuhöre?

Iphigenie: Jeder hört doch dieser Stimme zu - du vor allen anderen, du Trottel. Was magst du wohl für mich vorhaben, O König. Lass mich raten... Ich bin sicher du hast vor mich zu töten, habe ich recht? Dann bitte! Töte zuerst mich! Ich will nicht sehen, wie mein Bruder vor meinen Augen ermordet wird. Ich will mir das nicht ansehen und dabei genau wissen, dass alles meine Schuld ist.

Thoas: Ha, dummes Ding! Jetzt erst, da ich deine Wünsche kenne, kann ich ihnen entgegentreten.

Iphigenie: Nein! Nein! Bitte nicht! Du willst mich verstoßen und nicht töten. Dann zeig' diese Gnade bitte auch meinem Bruder. Guck mal, mein Vater wurde von seiner Frau ermordet. Diese wurde von ihrem Sohn ermordet, weil er seinen Vater rächen wollte. Sie sind die letzte Hoffnung für unsere. Lass mich endlich gehen! Du hattest es mir doch versprochen und so eine adelige Person wie du bricht doch nicht Ihr Versprechen. Du bist ein König verdammt nochmal, du musst dein Wort halten, um deine Ehre zu behalten.

Thoas: Mist! Du machst mich echt fertig!

Iphigenie: Aber du bist ein voll netter und süßer Typ.

Thoas: Deine Stimme ist so sanft.

Iphigenie: Schüttelt mir doch einfach die Hand und das heißt, dass alles Gut ist.

Thoas: Du bist aber ganz schön gierig.

Iphigenie: Man braucht ja nicht sein Kopf zu benutzen, um etwas Gutes zu machen.

Thoas: Ich brauche aber Zeit, mein Rehlein! Nach etwas Gutem kommt immer was voll Mieses.

Iphigenie: Man, dass Zweifeln bringt das Miese. Denk nicht so stark und mach was fühlst.

Fünfter Aufzug, Sechster Auftritt (Verse 2067-2175)

Zu dem Dialog zwischen Iphigenie und Thoas kommt Orest hinzu.

Iphigenie: Manno, wenn ihr euch unbedingt in die Haare kriegen wollt, bitte!

Thoas: Hey mach mal halblang, Iphy! Ich bin ein Mann, also bleib ich ruhig. Nun zu dir Orest. Beweis mir doch, dass du Agamemnons Sohn und Iphys Bruder bist!

Orest: Geht klar! Siehste das Schwert hier? Das gehörte vorher meinem Vater, aber ich hab's seinen Mördern weggeschnappt. Ich will nämlich so stark sein wie Papa. Komm, Thoas! Ich zeig's dir! Ich kann dich doch jetzt nach allem duzen, gell? Hol einen deiner stärksten Leute aus deinem Heer und ich zeig dir, was ich drauf hab'.

Thoas: Hä? Naja, das ist hier eigentlich nicht so Gang und Gebe.

Orest: Na, dann änder' das halt einfach! Ich kämpfe für meine Freiheit, aber auch für meine Freunde. Machen wir's so: Wenn ich überlebe, dann sollen alle Touris auf deiner Insel liebevoll empfangen werden und ich gehe nach Hause, abgemacht?

Thoas: So ist das also. Du machst den Klugscheisser hier. Na dann wollen wir mal sehen: Ich stelle mich selber persönlich dir gegenüber.

Iphigenie: Dummkopf, Thoas! Ich will nicht, dass einer stirbt weil ich dann alleine am Heulen bin. Schau, ich bin mir sicher, dass Orest mein Bruder ist.

Thoas: Ja gut, aber das ist unnötig Iphy! Wir müssen gegeneinander kämpfen. Er wollte das heilige Bild der Göttin Diana von der Insel stehlen. Glaubst du im Ernst, ich schau einfach nur zu und trinke dabei Tee??

Orest: Äh Thoas, ich glaube da liegt ein Missverständnis vor. Eigentlich wollten wir die Statue stehlen, weil wir dachten, so könnten wir den aufheben. Dabei meinte Apollon dich, Iphy. Du bist unsere Rettung und bringst wieder Ordnung in unsere Familie.

Iphigenie: Ja, er hat recht. Na, Thoas, was sagst du nun?

Thoas: Ja, okayyy! Na guuuut, dann geht halt.

Iphigenie: Ey, ey! Nicht so! Ich will, dass du das mit Anstand machst und nicht einfach so hingerotzt. Ich mag dich und schätze dich wie meinen Papa. Das ist schon etwas. Also überleg' dir gut, wie du das jetzt mit uns anstellst. Mach's ordentlich, mit Herz halt! Und schick' mal 'ne Nachricht! Ach Thoas, du bist der Größte! Tschüssi, hab' dich lieb!

Thoas: Lebt wohl!